



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Dienstag, den 20. Oktober 1885.

Nr. 489.

Deutschland.

Berlin, 19. Oktober. Die Anwesenheit des preussischen Gesandten in Oldenburg v. Normann in Braunschweig gilt der Verständigung über die Schritte, welche nach Wahl des Prinzen Albrecht von Preußen zum Regenten in Braunschweig zu thun sein werden. Zu der schon früher gemachten Andeutung, daß auch Prinz Heinrich von Preußen für die Regentschaft in Aussicht genommen war, wird jetzt bemerkt, daß der lebhafteste Wunsch des Prinzen selbst, den Diensten der deutschen Marine erhalten zu bleiben, von dem Plane hatte abgesehen lassen. Die Regentwahl wird voraussichtlich am nächsten Mittwoch stattfinden.

Der Erbprinz Wilhelm von Hohenzollern-Sigmaringen ist in Pest, wie aus ein Privat-Telegramm von dort meldet, an den Majern erkrankt und in ein Hospital gebracht worden, weil die Behandlung einer Infektionskrankheit im Hotel, in welchem der Erbprinz logierte, nicht erfolgen durfte. Der Zustand des Patienten ist nicht Besorgniß erregend; man hofft, daß nach Verlauf von etwa vierzehn Tagen die völlige Genesung eingetreten sein dürfte, worauf die Fortsetzung der Reise nach dem Orient statthaben soll.

Die Gefahr kriegerischer Verwicklungen infolge der letzten Bewegung auf der Balkanhalbinsel gilt heute in unsern leitenden Kreisen als wesentlich beseitigt. Es ist hier nicht unbemerkt geblieben, daß trotz aller Uebereinstimmung der Mächte in der bulgarischen Frage Frankreich mit den kriegerischen Gelüsten, namentlich in Griechenland, dann aber auch in Serbien geliebäugelt hat und auch sonst bei den Verhandlungen der letzten Monate es nicht an Andeutungen nach Petersburg hin hat fehlen lassen, welche die Erwartungen eines Zusammengehens Frankreichs und Rußlands im geeigneten Augenblick hatten aufkommen lassen. Der heutige Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ über diese Dinge wie in diplomatischen Kreisen lebhaft besprochen; er wirft ein helles Licht auf die Stellung der deutschen Regierung, welche von vornherein die Ansicht vertreten hat, der europäische Friede dürfe nicht durch die Ländergelüste der kleinen Balkanstaaten bedroht werden.

Aus Berlin, den 18. Oktober, wird der „Magdeb. Ztg.“ berichtet:

Die Gefahr kriegerischer Verwicklungen in Folge der letzten Bewegung auf der Balkanhalbinsel gilt heute in unsern leitenden Kreisen als glücklich beseitigt, nachdem die bulgarischen Truppen aus Ostrumelien zurückgezogen worden und nunmehr mit Bestimmtheit verlautet, daß auch Serbien geneigt sei, sich den Vorstellungen der Mächte zu fügen. In Griechenland scheint man sich keine Sorgen zu machen. Dem inzwischen hier eingetroffenen griechischen Gesandten Rhangabe wird man hier deutlich genug zu erkennen gegeben haben, daß ein Widerstreben seiner Regierung gegen den Willen der europäischen Mächte Griechenland nur zum Schaden gereichen könnte. Es wird sich jetzt nur noch um eine Auseinandersetzung mit der Türkei über Bulgarien handeln und man hat hier bereits Gewißheit darüber, daß sich die Pforte einer Verständigung etwa dahin, daß der Fürst von Bulgarien als Gouverneur von Ostrumelien fungirt, nicht widersetzen wird. Es ist inzwischen hier nicht verloren gegangen, daß, trotz aller Uebereinstimmung der Mächte in der bulgarischen Frage, Frankreich mit den kriegerischen Gelüsten, namentlich in Griechenland, dann aber auch in Serbien geliebäugelt hat und auch sonst bei den Verhandlungen der letzten Monate es nicht an Andeutungen nach Petersburg hin hat fehlen lassen, welche die Erwartung eines Zusammengehens Frankreichs und Rußlands im geeigneten Moment hatte aufkommen lassen. Man glaubt hier jetzt, daß sich die aufgeregten Wellen der bulgarischen Bewegung sehr bald verlaufen möchten. Eine diplomatische Aktion zur Fernhaltung von Wiederholungen der Bewegung der kleinen Balkanstaaten, welche den europäischen Frieden beunruhigen könnten, ist vorbehalten und der bezüglich Plan durch die neueste Wendung der Dinge eher noch befördert worden. Die deutsche Regierung hat von vorn herein die Ansicht vertreten, der europäische Friede dürfe nicht durch die Ländergelüste der kleinen Balkanstaaten bedroht werden.

Wie wir bereits kurz mittheilten, ist in

Mein ein Unteroffizier, welcher in trunkenem Zustande auf dreimaligen Anruf des Militärpostens nicht stehen geblieben war, von demselben erschossen worden. Wir haben schon darauf hingewiesen, daß den Posten kein Vorwurf trifft, da er seiner nicht etwa speziell, sondern allgemein durch das Gesetz gegebenen Instruktion gemäß verfahren ist. Die Instruktion selbst steht völlig auf gefestigtem Boden, aber wir bestreiten für unser Zeitalter die Nothwendigkeit der Erfindung eines Gesetzes, aus welchem als nothwendige Folge eine solche Instruktion hervorgeht. Das deutsche Zivil-Strafgesetzbuch straft nur den vorsätzlichen Mord resp. den qualifizirten Hochverrath mit dem Tode, alle anderen noch so schweren Verbrechen dagegen nur mit Freiheitsstrafen. Kein noch so schwerer Widerstand berechtigt einen Zivil-Sicherheitsbeamten zur Tödtung der Person, welche er festnehmen will, nur der Militärposten hat das Recht, denjenigen, welcher ohne irgend welchen Widerstand zu leisten, lediglich auf dreimaligen Anruf nicht stehen bleibt, niederzuschießen. Wir fragen uns, ob hierzu auch nur das allergeringste Bedürfniß vorliegt? Was hat denn der unglückliche Getödtete verbrochen? Er hat sich, weil er im vorliegenden Fall eine Militärperson war, nicht bloß des groben Unfugs, sondern auch eines militärischen Vergehens schuldig gemacht und verdient dafür zweifelslos eine Strafe, deren Abmessung dem zuständigen Gerichte zusteht, sicher aber nicht die Todesstrafe. Was ist denn schlimmer, die Eventualität, daß ein Schuldiger wirklich sich der Feststellung durch die Flucht entzieht oder daß er behufs Konstatirung eines geringfügigen Vergehens todt oder auch nur zum Krüppel geschossen wird? Entspricht ein solches Gesetz etwa den Grundsätzen derjenigen Humanität, welche man von einem zivilisirten Staat verlangen kann? Wir wollen gern anerkennen, daß im Kriege in Feindesland, oder im eigenen Land beim Herannahen des Feindes ein derartiges Gesetz ein nothwendiges Uebel ist. Mitten im Frieden, im eigenen Land, erscheint es als eine Barbarei. Wir müssen dies sogar für den Fall behaupten, daß der Getödtete das dreimalige Anrufen gehört und auch das Gesetz resp. die Instruktion, welche den Posten berechtigt, ihn niederzuschießen, wohl gekannt hat; auch dann hat er, wenn er sich der Feststellung durch die Flucht entzieht, nichts begangen, was ein derartiges Gesetz rechtfertigt. Das Zivil-Strafgesetzbuch erklärt das bloße Weglaufen, um sich der Festnahme zu entziehen, überhaupt nicht für eine strafbare Handlung, sondern straft nur den positiven Widerstand, resp. thätlichen Angriff auf einen Beamten. Zur Tödtung würde einen Beamten nur die Nothwehr berechtigen, welche aber nur dann angenommen wird, wenn der Beamte durch unüberstehliche Gewalt oder durch eine Drohung, welche mit einer gegenwärtigen, auf andere Weise nicht zu beseitigenden Gefahr für Leib und Leben seiner selbst oder eines Angehörigen verbunden war, zu der Tödtung seines Angreifers genöthigt worden ist (§ 52 Str.-G.-B.). Wie nun aber gar, wenn der Angerufene, sei es wegen Trunkenheit, sei es wegen Schwermüdigkeit, oder weil er vielleicht als Ausländer den ihm in einer fremden Sprache gethanen Zuruf nicht verstand, den Anruf nicht gehört oder nicht verstanden hat? Thut nichts: der völlig Ahnungslose wird erschossen, Blüthen und Waffen verlieren vielleicht ihren Ernährer, weil die an sich völlig gesetzmäßige Instruktion es vorschreibt, auf den Flüchtigen zu schließen. Wir meinen, das Vaterland ist nicht in Gefahr, wenn ein Gesetz, gegen welches sich jedes menschliche Gefühl empören muß, beseitigt wird, und möchten uns der Hoffnung hingeben, daß im Wege der Gesetzgebung einem Zustande ein Ende gemacht werde, welcher nicht in das 19. Jahrhundert, sondern in die Zeiten der „Petalischen Halsgerichts-Ordnung Kaiser Karls V.“ paßt.

(Bos. Ztg.)

Ueber den Ausfall der Stichwahlen in Frankreich meldet ein Pariser Telegramm der „Bos. Ztg.“:

Gegenwärtig sind die Ergebnisse der gestrigen Wahl vollständig bekannt. 268 Wähler waren vorzunehmen, darunter 34 in Paris. 243 Republikaner und 25 Reaktionäre sind gewählt; Paris hat keinen einzigen Reaktionär gewählt, sondern die 34 Armen der einheimischen Klasse der

Republikaner. Aufser den bereits genannten sind an hervorragenderen Persönlichkeiten noch gewählt: die Minister Sadi Carnot und Spuller in der Cote d'Or; die Erzmünister Raynal und Rouvier in der Gironde und in den See-Alpen; der Direktor des Credit foncier, Christophle, ist durchgefallen. Zweimal gewählt sind folgende sieben Abgeordnete: Brisson, Paul Bert, Clemenceau, Floquet, Henri Maret, Rabier de Montfau, Georges Perin. Unbekannt sind nur noch die Wahlergebnisse der Kolonien, doch werden diese anschlüsslich Republikaner wählen, da Reaktionäre dort gar nicht kandidirten. Die Kammer wird also aus 202 Reaktionären und 382 Republikanern bestehen. Wie sich die beiden großen Parteien in Unterabtheilungen gruppiren werden, ist noch nicht abzusehen. Was schon heute Abend von einzelnen Blättern über diesen Punkt mitgetheilt wird, ist Phantastik.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 20. Oktober. Morgen, Mittwoch, begeht Herr Kanzleirath W. Dreiß die Feier seines 50jährigen Dienst-Jubiläums und wird von dem Beamtenpersonal der hiesigen königlichen Regierung aus diesem Anlaß größere Gratifikationen für den Jubilar vorbereitet; am Abend findet in Wolffe's Saal ein Festessen statt.

Bezirksverein „Mittelsadt“. Der Bezirksverein „Mittelsadt“ hielt am Sonnabend Abend im großen Börsensaal unter dem Vorsitze des Herrn Lb. B. seine erste Winter-Versammlung ab. Nachdem der Vorsitzende einen kurzen Bericht über die Thätigkeit des Vereins erstattet, erhielt Herr Justizrath Wendlandt zu einem Vortrage über „Stettins Stiftungen und Stifter“ das Wort. Es handelte sich, führte Redner aus, bei diesen Stiftungen nicht um eigentliche Armenpflege, sondern nach dem Inhalt der Testamenten um die Fürsorge für Mitbürger, deren Wittwen und Töchter, die durch Alter und Krankheit nicht erwerbsfähig und daher einer Beihilfe durch Gewährung von Wohnung und Geldunterstützung bedürftig seien. Redner spricht dabei unserer städtischen Armen-Verwaltung seine volle Anerkennung aus. Er schildert dann die Stellung der Stiftungen vor der Reformation, deren Zusammenhang mit der Kirche, den Einfluß der durch Bugenhagen verfaßten pommerschen Kirchenordnung von 1534 auf die Armenpflege und gelangt zu dem ältesten unserer Stifte, dem St. Johannis-Kloster, dessen Matrikel von 1536 datirt. Hieraus folgen in historischer Reihenfolge das Berthold-Stift, das Salinger-Stift mit einer sich daran anschließenden Ernst Wegner-Stiftung, die aber nicht von dem früheren Stadtverordnetenvorsteher Wegner, sondern aus der Kammereigenschaft zu dessen Andenken errichtet ist; ferner das Sanna-Stollen-Stift, das Ruhberg-Stift, das Schwann-Stift und die Stotling-Stiftung. — An der Hand der Statuten erörterte Redner hierauf die Leistungen der einzelnen Institute, deren Verfassung und Vermögens-Verhältnisse und ging dann auch näher ein auf das St. Johannis-Kloster. — Lebhafter Beifall lohnte dem Redner für seinen interessanten Vortrag. — Hierauf kamen seitens des Vereines einzelne in der Unterstadt bestehende Misstände zur Erörterung. Die Verbreiterung des Dampfschiffs-Bollwerks am Artillerie-Zeughofe wurde als eine dringende Nothwendigkeit erkannt. Die Veränderung der Glascheiben in den fünf Gaslaternen am Dampfschiffs-Bollwerk in der Art, daß von den rothen Scheiben derselben diejenige, welche nach der Baumbrücke gerichtet ist, durch eine weiße ersetzt wird, wurde als eine bessere und daher wünschenswerthe Beleuchtung der Fußpassage am Bollwerk bezeichnet; ebenso wurde die baldige Regulirung der früheren Frauenthor-Passage gleichfalls als dringend notwendig erachtet. Der Vorstand wurde von der Versammlung beauftragt, geeignete Schritte zur Verwirklichung dieser Beschlüsse bei dem Magistrat beziehentlich bei der Polizei-Direktion zu thun. Zum Schlusse fanden noch einige im Fragelassen vorgeführte Fragen ihre Erledigung, wovon wir folgende zur Erwähnung bringen wollen: 1) Eine Frage betreffend die kirchlichen Wahlen. Zweck und Wesen derselben wurde von Herrn Konsul Rettner eingehend erläutert. 2) Wie lange soll die Ministerialschule noch Schulwecken dienen? Herr Stadtverordneter Kahr: Bis die nothwen-

digen Schulbauten als Ersatz für die Ministerialschule ausgeführt sind.

Landgericht. — Strafkammer 1. Sitzung vom 20. Oktober. — Mit besonderer Strafe wird jetzt wider die Beschüßer der Prostituirten vorgegangen, während dieselben ihr schamloses Gewerbe betrieben, ohne deshalb zur Rechenenschaft gezogen zu werden. Jetzt wird deren Treiben als Kuppel betraachtet und sind in Berlin schon zahlreiche Befragungen deshalb verhängt worden. Heute stand der erste derartige Fall vor dem hiesigen Gericht zur Verhandlung; angeklagt war der Fleischergehilfe Herr. Arndt. Derselbe hatte zwei Dirnen unter seinen persönlichen Schutz genommen und dieselben wiederholt durch Gewalt zur Hergabe von Geld gezwungen. Mit Rücksicht auf die Gemeingefährlichkeit derartigen Vorfällen glaubte der Gerichtshof eine nachdrückliche Strafe anzusprechen zu müssen und erkannte auf 1 Jahr 6 Monate Gefängniß, 2 Jahre Exklusiv und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht.

Die separirte Arbeiterfrau Marie Hense, geb. Quantoff aus Pasewalk, hat gefändigerweise am 14. August d. J. einer anderen Arbeiterfrau mit Benutzung eines Nachschlüssels ein Portemonnaie mit 47 Mark gestohlen, deshalb wird sie zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Beliebig ausgesprochenen Wünschen nachkommend, werden die Herren Konzertmeister Schwarzbach, Höhne, Rothbart und Krabbe die in früheren Jahren mit so großem Beifall aufgenommenen Quartett-Soireen auch in diesem Winter wieder veranstalten. Die Soireen, mit denen am Sonntag, den 25. d. Mts., im Böllker'schen Saal (alte Kledertafel) begonnen wird, werden regelmäßig jeden Sonntag Nachmittags von 4—6 Uhr stattfinden, worauf wir Freunde und Verehrer guter Quartettmusik besonders aufmerksam machen.

Malarts Bachantenfamilie ist seit Kurzem in Böjler's Kunstausstellung bei Beleuchtung mittelst Reflektoren ausgestellt und ist das Resultat dieses Versuches ein in der That überraschendes. Das Bild zeigt jetzt eine wunderbare Farbenpracht, die meisthaft gemalten Gestalten gewinnen an Leben und scheinen aus dem Bilde herauszutreten, der Gesamteindruck ist ein höchst packender.

Der Droschken-ührherr Friß fuhr am Sonntag mit seiner Droschke von der chemischen Fabrik nach der Stadt; da derselbe etwas stark angetrunken war, fiel er in der Nähe der Gasanstalt vom Bod und wurde von den Rädern seiner Droschke überfahren.

In der Zeit vom 11. bis 17. Oktober sind hier selbst 22 männliche, 10 weibliche, in Summa 32 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 13 Kinder unter 5 Jahren und 8 Personen über 50 Jahre.

Aus den Provinzen.

Der desquiritte Polizeipräsident von Berlin, Freiherr von Nitzhofen, hat sich als Landrath im Stolper Kreise allgemeine und herzliche Sympathien zu erwerben gewußt. Insbesondere wird ihm menschenfreundliches Wesen und Ritterlichkeit nachgerühmt. In guter Erinnerung ist noch eine Episode aus jener unseligen Zeit, als die Wogen der antisemitischen Agitation ihren Höhepunkt erreicht hatten. Der Landrath, welcher bekanntlich Junggeheile ist, speiste an der Table d'hôte und unterhielt sich lebhaft mit einem jungen adligen Referendar. Das Gespräch lenkte sich auf die Verhältnisse an dem Stolper Landgericht, bei welchem der Jurist gerade beschäftigt war, und Herr von Nitzhofen stellte die Frage: „Wie viel Kollegen haben Sie eigentlich hier in Stolp?“ — „Außer den Juden sind es so und so viel!“ erwiderte der junge Herr. Der Landrath aber sprang entrückt auf und gab in entschuldigender Weise über eine „solche taktlose Bemerkung“ seiner Entrüstung Ausdruck.

Kammin, 18. Oktober. Einen für unsers Gegend gewiß seltenen Fang hat heute ein Fischer aus Schwanthus gemacht und denselben hierher zum Verkauf gebracht. Als derselbe heute früh sein Garn einholen wollte, war dieses ungewöhnlich schwer und zu seinem großen Erstaunen hatte sich darin ein Schwertfisch gefangen. Derselbe ist über 2 1/2 Meter und dessen Schwert etwas über

1 Meter lang. — Das Gewicht desselben dürfte nahezu 230—250 Pfund betragen.

Ebena, 18. Oktober. Auf dem zur Pachtung des Herrn Oberamtmann Beder hier selbst gehörenden akademischen Gute Neuenhof wurde vor einigen Tagen durch den daselbst arbeitenden Dampfzug ein kurzes, zwischenaediges Schwert aus altgermanischer Zeit, welches sich verhältnismäßig gut erhalten und von einer vorzüglichen Patina überzogen zeigte, aus dem Boden gehoben. Die durch die gleichzeitige Auffindung einiger Knochenreste neben dem Schwerte nahe gelegte Vermuthung, daß an jener Stelle ein altes Grab sich befinde, bestärkte sich bei von Herrn Oberamtmann Beder an diesem und einem andern nahe gelegenen Orte, wo der Dampfzug zwei größere Steinplatten zum Vorschein gebracht hatte, angestellten Nachgrabungen leider nicht.

× Greifenberg i. P., 19. Oktober. Der hiesige Kriegerverein folgte gestern einer Einladung des Kolberger Vereins und begab sich per Extrazug, der bereits von Rangard kam und die Mitglieder des dortigen Vereins brachte, nach Kolberg, um an der Fahnenweihe Theil zu nehmen. Trotz des schlechten Wetters hat man sich dort sehr gefallen und lernten die Krieger am Abend 10 Uhr mit dem Extrazuge in sehr heiterer Stimmung zu rüd. — Die hiesige Garnison wünscht die Vergrößerung des großen Exerzierplatzes und wird die Stadt diesem Wunsche Folge geben, weshalb sich heute mehrere Offiziere, sowie Magistratsmitglieder an Ort und Stelle begaben, um dort diejenigen Ackerflächen festzustellen, welche zu diesem Zweck angekauft werden sollen. — Der Badaort Kleinhorst in unserm Kreise wird im nächsten Jahre durch 2 Billionen verschönert werden, die Berliner Herren sich dort durch den Architekt Herrn Bechtold von hier erbauen lassen. Auch der Besitzer des Gesellschaftshauses, Herr Duve, wird zur nächsten Badesaison seine Räumlichkeiten vergrößern und in der elegantesten Weise neu einrichten lassen, da die von Jahr zu Jahr steigende Frequenz der Badegäste dies nothwendig macht. — Herr Steuerath Herr Weisse nebst Gemahlin begingen gestern die Feier ihrer silbernen Hochzeit und wurde denselben des Morgens ein Ständchen von der Braunschweiger Kapelle gebracht.

Kunst und Literatur.

Sie fragen bei uns an, welches Konversations-Lexikon Sie vorziehen sollen, ob Brodhaus oder Meyer? Es kommt darauf an, was Sie wünschen. Wünschen Sie ein hübsches Bilderbuch, so verdient unzweifelhaft Meyer den Vorzug. Wünschen Sie gebiegene sachliche Artikel (wobei Karten und Abbildungen, soweit sie zur Kenntniß der Maschinen, Pflanzen, Thiere, Lebewesen etc. erforderlich sind, in hinlänglichem Maße und sauberer, deutlicher Ausführung geboten werden), so verdient ebenso unzweifelhaft Brodhaus den Vorzug. Wir haben beide Lexika wiederholt und zwar genau eingehend verglichen und haben stets dies Urtheil bestätigt gefunden. Die Artikel sind in Brodhaus viel gründlicher als in Meyer, die Karten sind viel deutlicher und sauberer. Was den Meyer auszeichnet, ist eine gewaltige Reklame, mit der er sein Werk in allen möglichen Blättern anpreist und andererseits einige wenige farbige Bilder, welche dem Unkundigen imponiren, sonst aber geringen Werth besessen.

[322]

Stettin. Der „B. B. C.“ hatte über die kürzlich hier total verunglückte Premiere des „sensationalen“ Lustspiels „Das Chamäleon“ von Karl Mallachow eine Notiz aufgenommen, in der die Bemerkung gemacht wurde, daß Geburts- und Todesanzeige des Stückes zusammengefallen seien. Die Notiz hielt sich durchaus an der Wahrheit und ließ sogar ein gewisses Wohlwollen nicht verkennen. Der Verfasser des abgefallenen Lustspiels hat nun die Unvorsichtigkeit begangen, dem „B. B. C.“ eine Art Antikritik der hiesigen Kritik (die in ihrem Urtheil merkwürdig übereinstimmte) einzufenden, die den Verfasser in ein merkwürdiges Licht stellt. Wir lassen die Antwort des Herrn Mallachow auf die Notiz des „B. B. C.“ hier folgen. Sie lautet: „Gestatten Sie mir darauf freundlichst die Bemerkung, daß Geburts- und Todesanzeige doch nicht ganz zusammengefallen sind, wie Sie aus beiliegender Nummer der „Dffsee-Zeitung“ erschen werden, die eine Wiederholung des am Mittwoch, den 14. d. M., zuerst gegebenen Lustspiels für Freitag, den 16., ankündigt. Wenn die Kritik, die Sie die Güte haben anzuführen, die der „Neuen Stettiner Zeitung“ ist (allerdings war uns auch dieses Blatt eingeschickt worden. D. Red.), so lassen Sie sich sagen, daß mein Lustspiel (leider) ein politisches ist und seine Spitze gegen die Gesinnungslosigkeit und die Interessenpolitik unserer Zeit richtet. Das wird dem konservativen Herrn Rezensenten wahrscheinlich nicht gefallen haben, zumal der Held des Stückes, ein freisinniger, mannhafter Redakteur, eine kleine in die Zeit der Demagogenverfolgungen hineinragende Geschichte erzählt, die vom Publikum mit großem Applaus aufgenommen wurde. Die freisinnige „Dffsee-Zeitung“ hat leider einen Bericht bis jetzt nicht gebracht — aber ich glaube Ihnen nicht die Unwahrheit zu sagen, wenn ich Ihnen mittheile, daß außer drei Hervorrufen bei offener Scene jeder Akt applaudirt wurde, so daß die Akteure sich zeigen mußten. Dagegen leugne ich nicht, daß nach dem dritten und vierten Akte sich Protest in den Hervorruf mischte. Ob dieser Protest meinen Stücke galt oder der darin enthaltenen politischen Anschauung, sagt der konservative Herr Rezensent natürlich nicht. Eine freisinnige, neu-

trale Quelle wird Ihnen leicht Auskunft darüber geben können.

Hochachtungsvoll

Karl Mallachow.

Hätten wir geahnt, daß Herr Mallachow aus der Aufnahme seines Stückes keine besseren Lehren ziehen würde, daß er trotz des entschieden ablehnenden Urtheils des Publikums, das sich theilweise entsetzlich langweilte, theilweise das Stück auslachte, seine Arbeit noch für eine gute hält, daß er die Urtheile der beiden hiesigen Zeitungen („Stettiner Ztg.“ und „Neue Stett. Ztg.“), von denen keine konservativ und eine („N. St. Z.“) höchst freisinnig (also wie der Herr Verfasser annimmt, dann auch neutral) ist, deshalb für absprechend hält, weil der sogenannte Held seines Stückes anderen politischen Glaubensbekenntnisses ist, hätten wir das alles geahnt, dann hätten wir in unserer Besprechung wahrlich nicht noch das Wohlwollen beobachtet, das wir einem uns als strebsam erscheinenden Autor gegenüber für angebracht hielten. Welch eine unbegreifliche Eitelkeit des Verfassers, die paar Hervorrufe auf sein Konto zu nehmen und von Applaus nach jedem Akt zu reden! Wie blind muß Herr Mallachow gewesen sein, gegenüber der Leistung des Herrn Albert, der, obwohl oder weil er stark übertrieb, nur durch seine persönliche Kunst das Publikum, das vergebens nach einer Dase in dieser dramatischen Wüste geleckt hatte, zu unterhalten wußte. Sonst ist gerade die Figur, die Herr Albert stützen mußte, eine absolut unmögliche. So möge sich denn Herr Mallachow gesagt sein lassen, daß einmal gerade die Zeitung, deren politische Farbe auch die des Helms seines Stückes ist, am schärfsten, doch durchaus gerecht über sein Dopus gerichtet hat und daß wir es bedauern, ihm nicht noch deutlicher unsere Wahrheit gesagt zu haben. Das „Chamäleon“ ist ein für die Bühne absolut undrausbares Stück, eine — abgesehen vom stellenweise recht guten Dialog — dilettantenhafte Stümperarbeit. Und wenn Herr Mallachow sich darauf stützt, daß das Stück noch einmal auf dem Repertoire erschien, so mag er sich dafür bei der Direktion und Regie bedanken, die unglaubliche Reklame für das Lustspiel gemacht und bereits vor der Premiere die Wiederholung — bona fide — angezettelt hatte. Das Haus war hundeleer — das Stück zerfiel und nicht mehr wieder zu erkennen. Trotzdem fiel es abermals ab. Die einzige hiesige konservative Zeitung und die „Dffsee-Zeitung“ haben das Stück einfach totgeschwiegen. Wir werden uns erlauben, diese Antwort dem „B. B. C.“ einzufenden, in Zukunft aber jedes weitere Wort in dieser Sache sparen, da wir uns nicht für verpflichtet halten, etwa für Herrn Mallachow Reklame zu machen.

Bermischte Nachrichten.

— (Die Empfindung des Denkens.) Der „Ball-Mall-Gazette“ geht von einem Mitgliede einer Art von „Selbstmord-Klub“, der sich neulich in Gegenwart mehrerer Freunde „theilweise“ henkte, folgende interessante Schilderung zu. Der Korrespondent schreibt: „Ein guter, harter Strich war beschafft worden. Derselbe wurde an den Balken einer Scheune befestigt. Ich zog an dem Stricke mit meinen Händen, um mich zu vergewissern, daß er nicht zerreißen würde. Dann ließ ich mir die Augen verbinden und bestieg einen Stuhl. Für den Augenblick, ich gestehe es, war ich schwach genug, zu erbleichen und zu zittern. Ich erlangte indeß keine Bewußtlosigkeit bald wieder. Ich steckte den Kopf durch die Schlinge und gab das Signal. Ich fühlte, wie der Stuhl unter mir weggezogen wurde. Ein harter Ruck und ich empfand einen heftigen Schmerz in meinem Halse, als ob meine Kravatte plötzlich zu eng geworden sei. Nun kommt der seltsamste Theil meiner Erfahrung. Nach dem ersten Schmerz, der, ich gestehe es, entschieden heftig war, verlor ich das Bewußtsein. Es schien mir, daß ich in eine neue Welt versetzt sei, die viel schöner war als irgend etwas, was sich die Dichter gedacht. Ich schwamm, so dünkte mir, in einem Delmeere. Das Gefühl war überaus köstlich. Leicht und ohne Anstrengung rührte die flüssige Masse schwimmend, gewahrte ich in weiter Ferne eine smaragdgrüne Insel. Diese zu erreichen war mein Wunsch. Ich schwamm gemächlich und zufrieden dahin. Das Meer wechselte jeden Augenblick seine Farbe; einmal war es eine Goldmasse, als ob die Sonne darauf glänzend schiene. Im nächsten Augenblick war es lebhaft blutroth; aber diese Farbe bot nichts Furchterliches oder Ekelregendes dar. Das Meer nahm thatsächlich alle Farben des Regenbogens an und waren gelb und roth die hervorsteckendsten Farben. Ich kam der Insel näher und näher. Im Annähern sprang plötzlich aus dem Boden eine Anzahl seltsam verklärter Personen hervor, deren Gesichter mir bekannt vorkamen. Endlich erreichte ich das Land. Ein prächtiger Chor von Stimmen, menschlicher und der von Vögeln, ließ sich vernehmen. Ich schloß entzückt die Augen. Ich schwamm gemächlich bis zum Ufer und lag wie ein Kind in seiner Wiege, etwas geschwächt, wie ich vermüthe, durch die entnervende Wirkung der süßen Masse, in der ich geschwommen. Endlich öffnete ich meine Augen. Der bezaubernde Reiz war sofort verschwunden. Die göttliche Harmonie verstummte. Die Gesichter betrachteten mich noch immer mit einem Ausdruck lebhafter Neugierde, aber ich wurde gewahr, daß sie den Mitgliedern unseres Vereins angehörten. Der Schmerz in meinem Nacken war groß. Ich war jetzt im vollen Besitze meiner Sinne. Meine Freunde hatten mich glücklicherweise rechtzeitig los-

geschnitten. Ich war noch immer schwach — zu schwach, um die Neugierde meiner Freunde sofort zu befriedigen. Als ich im Stande war zu sprechen, erzählte ich ihnen meine Erfahrungen. Obwohl ich eine reizende Schilderung von dem Entzücken, das ich empfunden, entwarf, wollte keiner derselben einwilligen, mein Experiment zu versuchen. Sie alle bezeichneten mein Verhalten als heldenmüthig, aber sie lehnten es absolut ab, meinem Beispiel zu folgen. Sie sagten, ich sah so leichenblau aus.“

— (Abschied von der Kanzel.) Ein Prädiger in einem kleinen Orte von Wayne County Mich. (Nordamerika) nahm in folgenden Worten von seiner Gemeindegemeinde Abschied: „Meine Bielgeliebten! Unsere Trennung von einander schmerzt mich nicht besonders, und zwar aus drei Gründen: Ihr liebt mich nicht, Ihr liebt einander nicht und der Herr liebt Euch nicht. Wenn Ihr mich liebtet, würdet Ihr meinen Gehalt für die letzten zwei Jahre bezahlt haben. Ihr liebt einander nicht, sonst würdet Ihr mich mehr Trauungen zu vollziehen haben, und der Herr liebt Euch nicht, sonst würdet Ihr mich mehr von Euch zu sich rufen, und ich würde mehr Leichenbegängnisse und Trauergottesdienste haben. Die Gemeinde nöthigte ihn nicht, zu bleiben.“

Biehmarkt.

Berlin, 19. Oktober. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Zentral-Biehhoft. Es fanden zum Verkauf: 2803 Rinder, 10,762 Schweine, 1266 Kälber, 9611 Hammel. Vorhergegangene ungünstige Fleischmärkte und ungünstiges Wetter drückten das ganze Geschäft, insbesondere auch den Rindermarkt, der sehr schleppend und zu rückgängigen Preisen, selbst für beste Waare, verlief, und bedeutenden Ueberstand hinterläßt. Der Bedarf des Exports ist immer noch sehr gering. Man zahlte für 1. Qualität 52—56 Mark, 2. Qualität 45—52 Mark, 3. Qualität 38—42 Mark und 4. Qualität 30 bis 34 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht.

In Folge des starken Auftriebes und geringen Exports verlief auch der Schweinehandel bei wachsenden Preisen durchweg sehr schleppend und wurde der Markt nicht geräumt. Man zahlte für 1. Qualität circa 54 Mark, 2. Qualität 49—52 Mark, 3. Qualität 44—48 Mark und Ruffen 42—46 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht mit 20 Prozent pro Stück Tara; Balonier circa 44 Mark mit 50 Prozent Tara pro Stück.

Auch der Kälbermarkt wird bei mattem und langsamem Verkauf aus gleichen Gründen nicht geräumt. Man zahlte für beste Qualität 44—50 Pf. und für geringere Qualität 30—40 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht. Für Hammel waten aus ähnlichen Ursachen, zu großem Auftrieb und verschwindend geringem Export die vorwöchentlichen Preise nur sehr schwer zu erzielen und verblieb großer Ueberstand. Man zahlte für beste Qualität 45—50 Pf. und geringere Qualität 36—42 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Bantweien.

Oldenburgische 3prozentige 40 Thaler Loose von 1871. Die nächste Ziehung findet am 1. November statt. Wegen des Kursverlusts von ca. 33 Mark bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französischer Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 50 Pfennig pro Stück.

Verantwortlicher Redakteur W. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Baden-Baden, 19. Oktober. Der Kaiser nahm heute Vormittag Vorträge entgegen und machte später eine Spazierfahrt. Nachmittags besuchte der Kaiser das Atelier des Bildhauers Kopf. Zu dem Diner, welches bei der Kaiserin stattfand, waren der Großherzog und die Großherzogin von Medlenburg-Schwerin, die Fürstin Kotschubey, Fürst Bariatinsky, der portugiesische Gesandte Marquis v. Penafiel und mehrere Generale geladen. Abends besuchte der Kaiser mit den großherzoglich badischen Herrschaften das Theater im Kurhaus und nahm um 9 Uhr bei der Kaiserin den Thee ein.

Braunschweig, 19. Oktober. Wie das „Braunschweiger Tageblatt“ meldet, wird der Staatsminister Graf Görz-Wrisberg in der morgen stattfindenden Sitzung des Landtags im Namen des Regentensathes den offiziellen Vorschlag zur Regentenwahl machen. Die Regentenwahl selbst erfolgt jedoch erst am Mittwoch, den 21. d., und zwar ebenfalls in öffentlicher Sitzung.

Wien, 19. Oktober. In hiesigen serbischen Kreisen glaubt man, daß an dem Gedanken, die bulgarische Grenze zu besetzen, festgehalten werde. Auch glaubt man zu wissen, daß König Milan die Ernennung des Fürsten Alexander zum Generalgouverneur auf fünf Jahre nicht als eine Herabsetzung des früheren Zustandes anerkenne und die Aufstellung einer Armee gegen Sofia anordnen werde.

Wien, 19. Oktober. Abgeordnetenhaus. Minister-Präsident Graf Taaffe beantwortete die Interpellation in Betreff der in Böhmen stattgehenden Erzeße dahin: Die Regierung mißbilligt auf's schärfste die jüngst vorgekommenen Ausschreitungen, an welchen Angehörige beider Nationalitäten theilhaftig seien. Die Behörden, die Gerichte und die Gendarmerie hätten überall ihre volle Schuldigkeit gethan. Die Regierung könne daher die Behauptung, daß den Deutschen in

Böhmen kein ausreichender Schutz gewährt würde, mit aller Entschiedenheit zurückweisen. Die Vorfälle in Trautauan und Reichenberg seien von untergeordneter Bedeutung gewesen, die schuldigen Individuen bereits verurtheilt worden. Die neuesten Vorfälle in Dux und Reichenberg seien bisher weder rücksichtlich der Thäter noch der Motive aufgeklärt. In Betreff der Vorfälle in Röniginhof sei gegen 75 Personen, darunter den Bürgermeister und zwei Stadtverträter, Anklage erhoben, die Stadtvertretung sei aufgelöst worden. In den meisten Fällen habe es sich um vermittelte Ausbrüche nationaler Aufregung gehandelt, welche mit gesetzlichen Mitteln unterdrückt werden konnten. Die Regierung müsse insbesondere die Behauptung, daß ein Einbringen des Nationalitätenhabers in die Armee zu Tage getreten sei, als vollständig unbegründet bezeichnen. Die Behörden in Böhmen seien zu verdoppelter Wachsamkeit angewiesen worden. Im Falle, daß neuerliche Ausschreitungen vorkommen sollten, werde die Regierung, von welcher Seite dieselben auch ausgehen möchten, rücksichtslos mit der ganzen Strenge des Gesetzes vorgehen. Die Regierung hoffe aber, daß die Erkenntniß von der Erspießlichkeit eines friedlichen Zusammenlebens beider Volksstämme immer weiter Platz greifen werde.

Wien, 19. Oktober. Abgeordnetenhaus. Im Laufe der Abreß Debatte ergriff der Minister-Präsident Graf Taaffe das Wort, um den Statthalter von Böhmen energisch zu verteidigen und den Vorwurf zurückzuweisen, daß er nur die Ezechen gegen die Deutschen schütze. Sodann erklärte Graf Taaffe, er halte es für seine Pflicht, für die angegriffene Armee einzutreten. Es sei unpatriotisch, mit Gewalt nationale Zwistigkeiten in die Armees hineinzutragen. Von Seiten der Linken wurde mehrfach hürmisch dagegen protestirt, daß sie die Armee angegriffen habe. Die wiederholten Zwischenrufe riefen eine Aufregung hervor, die sich nur allmählig legte.

Wien, 19. Oktober. Gegenüber der Meldung, die Pforte beabsichtige nunmehr aktiv gegen Bulgarien vorzugehen, erfährt die „Pol. Corr.“ von kompetenter Seite, die Pforte sei entschlossen, die bisher beobachtete reservirte Haltung weiter zu bewahren. Die Nachricht, daß die Darbanellenfrage angeregt worden, sei vollständig unbegründet.

Paris, 19. Oktober. Mit Ausnahme der Resultate der hiesigen Stichwahlen sind nunmehr sämtliche Stichwahlergebnisse aus dem Lande bekannt. In Korsika wurden 4 und in Toulouse 1 Konservativer, im Ganzen 208 Republikaner und 26 Konservative gewählt.

Der „Temps“ berichtet das Wahlergebnis und sagt, die gestrigen Wahlen seien das Gegenstück zu den Wahlen vom 4. d. An diesem Tage hätten die Republikaner, welche zu schnell und zu weit gehen wollten, eine Lektion erhalten; im zweiten Wahlen hätten den Monarchisten eine Lektion erteilt und die republikanischen Gesinnungen das Landes bestätigt.

Paris, 19. Oktober. Im Seine-Departement wurden bei den Stichwahlen sämtliche auf der Liste der Republikaner befindlichen Kandidaten mit 290,000—247,000 Stimmen gewählt, die Kandidaten der Konservativen erhielten 136,000 bis 105,000 Stimmen.

Rom, 19. Oktober. Oesteren sind in der Provinz Palermo 65 Erkrankungen und 37 Todesfälle in Folge der Cholera vorgekommen; hierzu kamen auf die Stadt Palermo 53 Erkrankungen und 28 Todesfälle. In der Provinz Parma sind 5 Personen an der Cholera erkrankt.

Bukarest, 19. Oktober. Nach hier eingegangenen Nachrichten ist der Führer der serbischen Radikalen, Passic, welcher sich in Rußland aufhielt, aus Bulgarien ausgewiesen worden und soll sich nach Paris begeben haben.

Nisch, 18. Oktober. Die Nachricht von einem angeblichen Proteste Serbiens gegen die Deklaration der Botshafter wird als gänzlich unbegründet bezeichnet. Vielmehr hätte die serbische Regierung die vom Fürsten von Bulgarien angeführte Mission Grafow's abgelehnt, weil sie erachtet, daß eine derartige Kommunikation bei der dormaligen Situation nur den Zweck einer gemeinsamen Aktion gegen die Türkei haben könne, wozu Serbien, welches auf dem Vertragboden steht, seine Zustimmung nicht geben würde.

Sofia, 19. Oktober. Die Regierung hat dem Beirathern der Mächte heute eine abermalige Mittheilung gemacht, in der die Versicherung wiederholt wird, daß Bulgarien dem in der Deklaration der Botshafter ausgesprochenen Wunsche der Mächte Folge leisten werde.

Sofia, 19. Oktober. Der Fürst reiste heute nach Kistenje ab, lehrte jedoch in Folge eingegangener Nachrichten alsbald wieder hierher zurück. Augenblicklich findet eine Sitzung des Ministerraths statt.

Nach der serbischen Grenze sind Truppenabteilungen abgegangen.

Konstantinopel, 19. Oktober. (Telegramm des „Reuter'schen Bureaus“.) Die Pforte erkennt in ihrer Antwort auf die Deklaration der Mächte die freundschaftliche Haltung derselben ihr gegenüber an und ersucht die Mächte, in Anbetracht der Haltung Griechenlands und Serbiens um ihre Mitwirkung zur Lösung der schwebenden Frage.

Athens, 19. Oktober. Das russische Gesandter ist im Piräus eingetroffen.

Simla, 19. Oktober. Die indische Regierung hat definitiv beschlossen, ein Expeditionskorps nach Birma zu senden, falls sich der König weigern sollte, den von der Regierung gestellten Forderungen nachzukommen.

Das Drama am roten Kreuz.

Nach dem Original des H. Arnold.

Als Alain Raymond an einem bestimmten Abend hier in sein Zimmer trat, hatte ich ihn schon eine Weile beobachtet...

Dann begabst Du dich eines Tages in Raymond's Wohnung - als Du ihn nicht antraffst, schriebst Du ihm ein Billet...

„Elder Feigling! Judas!“ rief Helene außer sich; die Gefahr, in welcher Alain schwelte, bezauberte sie aller Ueberlegung.

„Du bist ein Schamsai,“ rief Helene verzweifelt; „wenn Du mich tödest, bist Du vollkommen im Recht...“

„Du sollst hier bleiben, während ich an die kleine Gartenpforte eile, um ihn zu erwarten,“ rief Durandean ihr in's Wort...

„Ich sei der Mörder, lehrte diese Empfindung in verstärktem Maße zurück!“

„Ich muß Dich hier unterbrechen,“ rief Helene ihm in's Wort, „diesmal ist Dein so meisterlich erfonnener Plan gescheitert...“

„Du sollst mich erschrecken,“ stammelte Durandean jetzt; „lebte Jhabella wirklich, dann hätte sie gesprochen...“

„Als Du gestern fortzettelst und am Abend nicht zurückkehrtest, hoffte ich, Du habest Dich umgebracht...“

„Du sollst hier bleiben, während ich an die kleine Gartenpforte eile, um ihn zu erwarten,“ rief Durandean ihr in's Wort...

„Du sollst mich erschrecken,“ stammelte Durandean jetzt; „lebte Jhabella wirklich, dann hätte sie gesprochen...“

„Du sollst hier bleiben, während ich an die kleine Gartenpforte eile, um ihn zu erwarten,“ rief Durandean ihr in's Wort...

„Du sollst mich erschrecken,“ stammelte Durandean jetzt; „lebte Jhabella wirklich, dann hätte sie gesprochen...“

„Du sollst hier bleiben, während ich an die kleine Gartenpforte eile, um ihn zu erwarten,“ rief Durandean ihr in's Wort...

„Du sollst mich erschrecken,“ stammelte Durandean jetzt; „lebte Jhabella wirklich, dann hätte sie gesprochen...“

„Du sollst hier bleiben, während ich an die kleine Gartenpforte eile, um ihn zu erwarten,“ rief Durandean ihr in's Wort...

ich sei der Mörder, lehrte diese Empfindung in verstärktem Maße zurück!

„Ich muß Dich hier unterbrechen,“ rief Helene ihm in's Wort, „diesmal ist Dein so meisterlich erfonnener Plan gescheitert...“

„Du sollst mich erschrecken,“ stammelte Durandean jetzt; „lebte Jhabella wirklich, dann hätte sie gesprochen...“

„Als Du gestern fortzettelst und am Abend nicht zurückkehrtest, hoffte ich, Du habest Dich umgebracht...“

„Du sollst hier bleiben, während ich an die kleine Gartenpforte eile, um ihn zu erwarten,“ rief Durandean ihr in's Wort...

„Du sollst mich erschrecken,“ stammelte Durandean jetzt; „lebte Jhabella wirklich, dann hätte sie gesprochen...“

„Du sollst hier bleiben, während ich an die kleine Gartenpforte eile, um ihn zu erwarten,“ rief Durandean ihr in's Wort...

„Du sollst mich erschrecken,“ stammelte Durandean jetzt; „lebte Jhabella wirklich, dann hätte sie gesprochen...“

„Du sollst hier bleiben, während ich an die kleine Gartenpforte eile, um ihn zu erwarten,“ rief Durandean ihr in's Wort...

„Du sollst mich erschrecken,“ stammelte Durandean jetzt; „lebte Jhabella wirklich, dann hätte sie gesprochen...“

„Du sollst hier bleiben, während ich an die kleine Gartenpforte eile, um ihn zu erwarten,“ rief Durandean ihr in's Wort...

„Du sollst mich erschrecken,“ stammelte Durandean jetzt; „lebte Jhabella wirklich, dann hätte sie gesprochen...“

„Du sollst hier bleiben, während ich an die kleine Gartenpforte eile, um ihn zu erwarten,“ rief Durandean ihr in's Wort...

„Du sollst mich erschrecken,“ stammelte Durandean jetzt; „lebte Jhabella wirklich, dann hätte sie gesprochen...“

„Du sollst hier bleiben, während ich an die kleine Gartenpforte eile, um ihn zu erwarten,“ rief Durandean ihr in's Wort...

„Du sollst mich erschrecken,“ stammelte Durandean jetzt; „lebte Jhabella wirklich, dann hätte sie gesprochen...“

„Du sollst hier bleiben, während ich an die kleine Gartenpforte eile, um ihn zu erwarten,“ rief Durandean ihr in's Wort...

„Du sollst mich erschrecken,“ stammelte Durandean jetzt; „lebte Jhabella wirklich, dann hätte sie gesprochen...“

„Du sollst hier bleiben, während ich an die kleine Gartenpforte eile, um ihn zu erwarten,“ rief Durandean ihr in's Wort...

„Du sollst mich erschrecken,“ stammelte Durandean jetzt; „lebte Jhabella wirklich, dann hätte sie gesprochen...“

„Du sollst hier bleiben, während ich an die kleine Gartenpforte eile, um ihn zu erwarten,“ rief Durandean ihr in's Wort...

voll zur Seite schlenkernd, rief er die Thür auf, eilte hinaus und verschloß sie von außen wieder.

Im ersten Augenblick stand Helene wie zu Stein erstarrt, dann aber rüttelte sie aus Leibeskräften an der Thür und schrie laut nach Hülfe.

Die Nacht war inzwischen völlig hereingebrochen - eine dunkle laue Sommernacht durch das offene Fenster strömte würziger Blüthenduft herein...

„Lass mich,“ herrschte sie ihm zu. „Das ich ein Narr wäre - zurück, oder bei Gott, Du sollst es bereuen!“

„Einen Moment trafen sich Beider Blicke - dann hob Helene den Arm und Durandean sank mit einem dumpfen Schrei zu Boden...“

„Lass mich,“ herrschte sie ihm zu. „Das ich ein Narr wäre - zurück, oder bei Gott, Du sollst es bereuen!“

„Einen Moment trafen sich Beider Blicke - dann hob Helene den Arm und Durandean sank mit einem dumpfen Schrei zu Boden...“

„Lass mich,“ herrschte sie ihm zu. „Das ich ein Narr wäre - zurück, oder bei Gott, Du sollst es bereuen!“

„Einen Moment trafen sich Beider Blicke - dann hob Helene den Arm und Durandean sank mit einem dumpfen Schrei zu Boden...“

„Lass mich,“ herrschte sie ihm zu. „Das ich ein Narr wäre - zurück, oder bei Gott, Du sollst es bereuen!“

„Einen Moment trafen sich Beider Blicke - dann hob Helene den Arm und Durandean sank mit einem dumpfen Schrei zu Boden...“

„Lass mich,“ herrschte sie ihm zu. „Das ich ein Narr wäre - zurück, oder bei Gott, Du sollst es bereuen!“

„Einen Moment trafen sich Beider Blicke - dann hob Helene den Arm und Durandean sank mit einem dumpfen Schrei zu Boden...“

„Lass mich,“ herrschte sie ihm zu. „Das ich ein Narr wäre - zurück, oder bei Gott, Du sollst es bereuen!“

„Einen Moment trafen sich Beider Blicke - dann hob Helene den Arm und Durandean sank mit einem dumpfen Schrei zu Boden...“

„Lass mich,“ herrschte sie ihm zu. „Das ich ein Narr wäre - zurück, oder bei Gott, Du sollst es bereuen!“

„Einen Moment trafen sich Beider Blicke - dann hob Helene den Arm und Durandean sank mit einem dumpfen Schrei zu Boden...“

„Lass mich,“ herrschte sie ihm zu. „Das ich ein Narr wäre - zurück, oder bei Gott, Du sollst es bereuen!“

„Einen Moment trafen sich Beider Blicke - dann hob Helene den Arm und Durandean sank mit einem dumpfen Schrei zu Boden...“

„Lass mich,“ herrschte sie ihm zu. „Das ich ein Narr wäre - zurück, oder bei Gott, Du sollst es bereuen!“

halb des rechten Lungenflügels gedragen... Halb bewußlos starrte die junge Frau auf den Glenden...

„Gnade,“ wimmelte Durandean, indem er vergebliche Anstrengungen machte, Helene's Kreis zu umfassen...

„Nein,“ sagte Helene hart, indem sie die Arme über die Brust schob und den Sterbenden flammenden Blickes ansah...

„Nein,“ sagte Helene hart, indem sie die Arme über die Brust schob und den Sterbenden flammenden Blickes ansah...

„Nein,“ sagte Helene hart, indem sie die Arme über die Brust schob und den Sterbenden flammenden Blickes ansah...

„Nein,“ sagte Helene hart, indem sie die Arme über die Brust schob und den Sterbenden flammenden Blickes ansah...

„Nein,“ sagte Helene hart, indem sie die Arme über die Brust schob und den Sterbenden flammenden Blickes ansah...

„Nein,“ sagte Helene hart, indem sie die Arme über die Brust schob und den Sterbenden flammenden Blickes ansah...

„Nein,“ sagte Helene hart, indem sie die Arme über die Brust schob und den Sterbenden flammenden Blickes ansah...

„Nein,“ sagte Helene hart, indem sie die Arme über die Brust schob und den Sterbenden flammenden Blickes ansah...

„Nein,“ sagte Helene hart, indem sie die Arme über die Brust schob und den Sterbenden flammenden Blickes ansah...

„Nein,“ sagte Helene hart, indem sie die Arme über die Brust schob und den Sterbenden flammenden Blickes ansah...

„Nein,“ sagte Helene hart, indem sie die Arme über die Brust schob und den Sterbenden flammenden Blickes ansah...

„Nein,“ sagte Helene hart, indem sie die Arme über die Brust schob und den Sterbenden flammenden Blickes ansah...

„Nein,“ sagte Helene hart, indem sie die Arme über die Brust schob und den Sterbenden flammenden Blickes ansah...

„Nein,“ sagte Helene hart, indem sie die Arme über die Brust schob und den Sterbenden flammenden Blickes ansah...

„Nein,“ sagte Helene hart, indem sie die Arme über die Brust schob und den Sterbenden flammenden Blickes ansah...

„Nein,“ sagte Helene hart, indem sie die Arme über die Brust schob und den Sterbenden flammenden Blickes ansah...

„Nein,“ sagte Helene hart, indem sie die Arme über die Brust schob und den Sterbenden flammenden Blickes ansah...

„Nein,“ sagte Helene hart, indem sie die Arme über die Brust schob und den Sterbenden flammenden Blickes ansah...

„Nein,“ sagte Helene hart, indem sie die Arme über die Brust schob und den Sterbenden flammenden Blickes ansah...

Table with columns: Deutsche Fonds, Preussische Fonds, and other financial data.

Table with columns: Eisenbahn-Stamm-Aktien, Berg-Privat-Act. u. Oblig., and other financial data.

Table with columns: Hypotheken-Certifikate, Industrie-Papiere, and other financial data.

Table with columns: Wechsel-Conto vom 19., Gold- und Papiergeld, and other financial data.

Table with columns: Bank-Papiere, Bergw. u. Güttengeellschaften, and other financial data.

Table with columns: Bank-Disconto in, and other financial data.

Table with columns: Deutsche Fonds, Fremde Fonds, and other financial data.

Table with columns: Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien, and other financial data.

Table with columns: and other financial data.

Table with columns: and other financial data.

Table with columns: and other financial data.

Table with columns: and other financial data.

Börsebericht. Stettin, 19. Oktober. Wetter freundlich, Morgens trübe...

Grades ihrer Verwandtschaft bei mir zu melden. Haase ist geboren am 7. August 1821 zu Stettin...

Stettin, den 17. Oktober 1885. Engelke, Rechtsanwalt, Paradeplatz 21.

100 Mark werden einem Jeden zugesichert, de. nicht geheilt wird oder dessen Gesundheit sich nicht bessert durch das in ganz Europa und auch schon darüber hinaus rühmlichst bekannte Haematom...

Rothe-Kreuz-Geld-Lotterie. Nur Baar-Gewinne und sofort zahlbar ohne jeden Abzug. Ziehung am 2. und 3. November 1885 im Ziehungsjaal der k. Preuss. General-Lotterie-Direktion zu Berlin.

Saint-Cloud befand. Er schänkte vor Wuth, war indes sofort entschlossen, seiner Gemahlin zu folgen und nach wenigen Stunden befand er sich in Saint-Cloud.

Die alte Dame empfing ihn sehr freundlich und zuvorkommend, als sie jedoch hörte, daß der General seine Gattin in ihrem Hause wählte, blidte sie ihn erkannt an und betheuerte, sie habe Eudoria seit Wochen nicht gesehen.

Der General geriet in die entsetzliche Aufregung — er war sonnenklar, daß seine Gemahlin mit Lug und Trug umging, und unter diesen Umständen zweifelte er nicht länger daran, daß Helene nur zu wahr gesprochen. Seine Gattin betrog ihn und mochte ihn zum Gespött der Welt — bald würde man mit Fingern auf ihn weisen und dann — Boncey mochte nicht weiter denken, er warf sich in seinen Wagen und langte mehr todt als lebendig in Paris an.

In seiner Wohnung angekommen, eilte er in das Boudoir seiner Gemahlin und versuchte dort den eleganten, mit Perlmuttern ausgelegten Schreibtisch zu sprengen. Das Schloß widerstand seinen Bemühungen, und nun begann der General in blinder Wuth, das elegante kleine Möbel zu zertrümmern und nach Briefen zu suchen. Dieselben fanden sich leider in Masse vor denn Eudoria

war eine äußerst leichtsinnige Frau, welche nie an die Möglichkeit dachte, daß Andere sich für ihre Geheimnisse interessieren könnten.

Der General fand eine reiche Ausbeute an Liebesbriefen mit den verschiedensten Unterschriften — sie und da lagen Haarlocken, Photographien und sogar einzelne Schmuckgegenstände in den Schreibern, welche sammt und sonders Schwüre ewiger Liebe und Anbetung enthielten, und dem General stiegen die Haare zu Berge ob der ihm angehanen Schmach. Er las die Briefe sämmtlich durch; gar oft entfuhr ihm ein derber Fluch, und die Hand ballte sich zur Faust — dies geschah vornehmlich, wenn seiner in den Briefen Erwähnung geschah, denn diejenigen, welche sich berufen fühlten, Eudoria ihrer Liebe zu versichern, gaben ihrem alternden Gemahl nicht eben die schmeichelhaftesten Epitheta.

Es war spät am Abend, als der General mit blutunterlaufenen Augen und wankendem Kniee sein Lager suchte, um sich von der angreifenden Bekümmerniß zu erholen — er sank bald in den Schlaf der Erschöpfung, aber selbst im Traume verfolgte ihn die unheilvollen Bilder, welche ihn wachend beschäftigt hatten und er erwachte am Morgen blutdürstig wie ein wildes Thier.

Eudoria war und blieb verschwunden — der

General zermartete sich das Gehirn, ohne doch errathen zu können, wo sie sich verborgen hielt, und mehr als Alles pöignigte ihn die Vorstellung, daß seine Bekannten mehr von seinem ehelichen Mißgeschick wußten und ahnten als er.

Während er in dumpfem Brüten an Eudoria's zertrümmertem Schreibtisch saß, ward ein Brief für ihn gebracht. Derselbe war ohne Unterschrift und lautete folgendermaßen:

„Wenn der General Poucey den augenblicklichen Geliebten seiner Gemahlin kennen lernen will, darf er sich nur gegen neun Uhr Abends in das Haus Nr. 15 am Kreuzweg begeben — dort wird er sowohl Madame Poucey wie deren Kater finden und wissen, was er zu thun hat.“

„Das wird ja immer besser,“ kaischte der General; „alle Welt scheint zu wissen, was ich erst noch erfahren soll — Gott sei den Beiden gnädig,“ schloß er ingrimmig, und dann begab er sich in seine Waffenkammer und steckte einen scharf geladenen Revolver in seine Brusttasche, während er einen spitzen Dolch in seinem Gürtel barg. Hierauf begann er sich zum Zeitvertreib ein Glas Absynth nach dem andern einzuzuglehen, und als um acht Uhr Abends sein Kutscher erschien und

meldete, der Wagen sei vorgefahren, vermochte der General kaum mehr gerade zu stehen.

Flora hatte mittlerweile in stehender Spannung Madame Durandean's Eintreffen erwartet, und als die verabredete Stunde verstrich, ohne daß Helene in dem Häuschen am Kreuzwege erschien, bemächtigte sich der Kammerfrau bange Sorge. Das mochte vorgefallen sein, daß die junge Frau ausblieb? Daß es sich nur um ein ernstliches Hiabernth handeln konnte, begriff Flora sofort; wie sie Helene's eiserne Energie und ihr heißes Verlangen nach Rache kannte, war jede andere Annahme ausgeschlossen.

Als es indes neun Uhr schlug und auch Durandean ausblieb, begann die Kammerfrau sich ernstlich an Befürchtungen hinzugeben. Was war natürlicher, als daß Durandean Wind von den wider ihn geschwiebten Plänen bekommen und seine Frau ermordet hatte? Ein Mord war Kinder spiel für diesen Elenden, und als Minute auf Minute verstrich, ohne daß Einer der verschiedensten Theilnehmer an dem geplanten nächtlichen Drama erschien, begann Flora die Frage, was sie nun beginnen sollte, in Erwägung zu ziehen.

(Fortsetzung folgt.)

II. Lotterie Großherzogl. Kreishauptstadt Baden. 3000 Gewinne,
 darunter Hauptgewinne i. W. v. **5000 Mark, 3000 Mark, 2000 Mark**
Vom 4. bis 7. Novbr. d. J. Haupt- u. Schlussziehung.
20.000 Mark. 10.000 Mark. u. s. w.

Original-Loose à 6 Mark 30 Pfennige
 sind zu beziehen durch **F. A. Schrader,**
 Haupt-Kollekteur, **Hannover,**
 Gr. Packhofstrasse 29.

Zähne werden in 8-6 Stunden unter Garantie völliger Brauchbarkeit schmerzlos eingeseht. Reparaturen sofort. Plomben aller Art, Nervösten schmerzlos. Sprechstunden jeder Zeit Kohlmarkt 15, II. In America promovirter **Dr. Scheffler.**

Hans Maler in Ulm a. D.
 direkter Import italienischer Produkte, liefert halbgewaschene ital. Säbner und Säbner:
 bunte Dunkelfüßler ab Ulm 1.20 M. fr. 1.40 M.
 schwarze „ „ 1.20 „ 1.40 „
 bunte Gelbfüßler „ 1.40 „ 1.60 „
 reine bunte „ 1.75 „ 2. „
 reine schwarze Lamotta 1.75 „ 2. „
 Riefengänse, Enten, Truthühner billigst. Hunderte weiße billiger. Preisliste postfrei.

WARNUNG! Preisgekrönt: Düsseldorf, Graz, Frankfurt, Madrid, Amsterdam, Antwerpen.

F. SOENNECKEN

Da die auf Betrug des Publikums berechneten Nachahmungen unserer Rundschriftfedern u. unserer altbewährten Rundschrift-Lehrbücher immer dreister auftreten, so halten wir es für unsere Pflicht, vor deren Ankauf ausdrücklich zu warnen und darauf aufmerksam zu machen, dass die echten Soennecken'schen Rundschrift-Federn den Namen ihres Erfinders „F. SOENNECKEN“ tragen.
 Berlin — F. SOENNECKEN'S VERLAG, BONN — Leipzig

1 Hauptgewinn 150,000 M.,
 1 „ 75,000 „
 1 „ 80,000 „
 1 „ 20,000 „
 5 à 10,000 50,000 „
 10 à 5000 50,000 „
 50 à 1000 50,000 „
 500 à 100 50,000 „
 8000 à 50 150,000 „

Ziehung 2. und 3. November. Nur Geldgewinne.
 Same Originals, sowie halbe und viertel Antheile à 3 resp. 1/2 M. empfiehlt **Rob. Th. Schröder,**
 Stettin, Schulstr. 32.
 Auswärtige für Porto und Liste 20 M. mehr.

Harmorumms
 für Kirche, Kapelle, Schule und Haus empfiehlt zu den solidesten Preisen **Leopold Kahn, Fabrikant, Stuttgart.**
 Muster-Katalog auf Wunsch gratis und franko.

25% Ersparniß.
Cigarren zu Fabrikpreisen.
 Hochfeine Sumatra-Cigarren per Mille 50 Mark.
 Sendungen von 500 Stück für 25 Mark.
R. Roesner, Berlin, Krausenstr. 74.

Geld-Lotterie vom Rothen Kreuz.
 Ziehung am 2. u. 3. November 1885 im Ziehungslokal der kgl. Preuss. General-Lotterie-Direktion zu Berlin.
 Nur Baar-Gewinne zahlbar ohne jeden Abzug.
 Hauptgewinne: 1 à M. 150,000, 1 à M. 75,000, 1 à M. 30,000, 1 à M. 20,000, 5 à M. 10,000, 10 à M. 5000 u. s. w. u. s. w.
 Zusammen 3569 Baar-Gewinne Mark 625 000.
 Original-Loose à Mark 5, Antheile 1/3, 1/4, 1/2 Mark empfiehlt **Caesar Borchardt, Berlin SW.,**
 Leipzigerstrasse 48, Concerthaus.
 Für Porto und Liste sind jeder Sendung 30 Pf. beizufügen.

Meine Buckskin-Fabrikate
 gebe ich in beliebigem Maasse an Private zu Engros-Preisen ab. Musterabschnitte franco.
August Schwemer, NEU-RUPPIN.

Ganz seidene Spitzenstoffe,
 70 cm br. (schwarz und crème), M. 1,95 bis M. 45.— per Meter (Chantilly, Guipure und Schweizer Stickerel) vers. meter- u. stückweise tollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot von **G. Henneberg (R. u. K. Hofliefer.) Bütich,** Muster umgehend. Briefe kosten 20 M. Porto

Jagdpulver-Specialität: Adler-Mark
 gesetzlich geschützt.

W. Güttler
 Reichenstein in Schlesien. Breslau 1881. Staats-Medaille.

Pulverfabriken
 Malfritzdorf — Follmersdorf — Heinrichswalde und Kriewald
 Betrieb seit 1695

hält seine anerkannt vorzüglichen Fabrikate, auf Welt- und Provinzial-Ausstellungen preisgekrönt, zu billigst. Preisen bei promptester Bedienung angelegentlichst empfohlen; insbesondere zur Jagd-Saison

extrabestes Jagdpulver „Adler-Mark“

sowie die sonstigen Jagd- und Scheiben-Pulver-Fabrikate in sorgfältig sortirten feinen und groben Körnungen und das wegen seiner Gleichmäßigkeit von allen renommirten Scheibenschützen bevorzugte Schützenpulver „Nasser Brand“.
 Zu beziehen durch alle grösseren Pulverhändler und Gewehr-Fabrikanten.

Wallnussöl,
 probat gegen graue und rote Haare, à Fl. 75, 150, 200 M. u. ausschließlich Portobetrag.
Carl Licht, Koiffeur, Dresden N.
 Post- und Probefendung prompt gegen Nachnahme.

Pferdedecken
 für den Herbst und Winter.
 Reinwollene, gute Decken für Wagens, Last- u. Kutschpferde, gefüttert, ungefütert, auch vor der Brust zum Aufschlagen, eine Auswahl von 400 Paar zu sehr billigen Preisen in der Deckenfabrik von **Hugo Herrmann, Stettin, Breitestrasse 16.**
 Auch wasserdicke Pläne, Korndäcke u. c.
 Superphosphat, pro Zentner inkl. Sack 5 M. Kainit, vorzüglichstes Düngemittel für Weisen, pro Zentner inkl. Sack 2 1/2 M., bei größeren Posten billiger empfiehlt **Albert Lentz, Stettin, Klosterhof 21**

Möbel-Handlung
 von **Max Borchardt,**
 Bentlerstrasse 16-18.

Nur recht gearbeitete Waare unter Garantie der Haltbarkeit zu billigen und festen Preisen.

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren von den elegantesten Holzarten zu den elegantesten Holzarten.

Weine! Weine! Weine!
 eigenes Wachsthum, per Liter M. 50, 60 u. 70, empfiehlt in Gebinden **Heinr. Herter Wittwe,**
 Bad Kreuznach, Augustastrasse 6.

Als Saat-Weizen
 verkaufe ich in bester Qualität folgende, durch Nachzucht von ausgesuchten typischen Weizen verbesserte Varietäten, welche sorgfältig vor jeder möglichen Vermischung mit anderen Sorten bewahrt sind:

Rivets bearded 1000 Kg. zu 200 M.
 (og. Rauhweizen) 100 Kg. zu 22 M.
Shirriff's square head 1000 Kg. zu 210 M.
Holds red prolific 1000 Kg. zu 210 M.
Hallets red pedigree 1000 Kg. zu 23 M.
Probateur

Ferner empfehle ich zum Anbau als neu: **Main stand up**, eine sehr ertragreiche Varietät, die besonders widerstandsfähig gegen Anwintern zu sein scheint und sehr schönes volles Korn besitzt.
 Auf Verlangen Muster und jede gewünschte Auskunft.
O. Beseler,
 Klostergut Anderbed bei Badersleben, Provinz Sachsen.
 Unter Garantie für guten und scharfen Schuss solider und eleganter Arbeit versende neueste Systeme:
Lefauchaux-Doppelflinten von 23 M. an,
Centralfeuer-do. „ 37 „ „
Perkussions-do. „ 20 „ „
Hinterladerbüchsen, Syst. Mauser 45 „ „
Flobert-Teschins „ 7 „ „
Revolver „ 4 „ „
Lefauchaux-Hülsen „ 15 „ „
 Versandt umgehend. Neuester Preis-Kourant gratis und franko.

CREVE'S Gewehrfabrik, Neuhardenburg.
Kinder werden kurzsichtig
 und schieß beim Arbeiten an Tisch u. losen Stühlen von unpassender Höhe.
Max Herrmann, Berlin, Französische-Str. 14,
 Kinderpultfabrik. — Prospekt franko.

(Schutzmarke.)
Gesundheits-Kräuterhonig und Thee
 von **C. Lück, Kolberg.**
Magenleiden.
 Ein Wohlgeborener ersuche ich, mir umgehend 2 Flaschen von Ihrem Gesundheits-Kräuterhonig zu übersenden. — Der bisher gebrauchte Honig hat mir bei meinem langjährigen Magenleiden gute Dienste geleistet.
 Groß-Rambin, den 6. Juni 1885.
Wimmer, Gensbarm.
 Honig à Flasche 3 M. 50 S. und 1 M. 75 S.
 Thee à Packet 50 S.
 zu haben in Grabow-Stettin bei H. Schuster, Apotheke zum goldenen Anker, in Labes bei Emil Keller, in Ratze i. Pom. bei Rud. Otto.

St. Petrus
Gicht-Fluid
 des Prof. Dr. med. Hufeland.
 Alles, was benachtes Heilmittel gegen alle rheumatischen Leiden, als: Gelenk-Rheumatismus, Podagra, Gicht, Neuralgie, Koliken und Zucken in den Gliedern, Hexenschuss, Ischias, Kreuzschmerzen, Mierine, Nervenleiden, Verstauchungen, Ueberheißn etc.
 Das St. Petrus Gicht-Fluid ist von einer bedeutenden medicinischen Kapazität zusammengesetzt und bürgt somit der Heilung bei Gichtleiden für den besten Erfolg. Nur echt mit obenstehender Schutzmarke. — Keine Nachahmungen. — Preis 1/2 Flasche (ca. 200 Gramm Inhalt) M. 2, 1/4 Flasche M. 3.50 gegen Einlieferung oder Nachnahme. Zu haben in den meisten Apotheken.
 Haupt-Depot: **W. Eckenberg, Hannover.**
 Einhorn-Apotheke, Kurstraße 34/35, Berlin.
 Königl. Apotheke, Heil. Geistgasse 125, Danzig.
 Löwen-Apotheke, Finsterwalde. Königl. Apotheke, Bergpl. 2, Königsberg i. Pr. Apoth. G. Heuke, Sörrim.

PATENT-
 Besorgung und Verwerthung.
J. Brandt, Civil-Ingenieur,
 Berlin SW., Anhaltstrasse 6.
 Stellenjehende jeden Berufs placirt schnell **Beuter's Bureau**
 in Dresden, Neibahnstrasse 25